

Fromme Uebung. Danke Gott, daß er dich zu einem Kinde seiner Kirche gemacht hat, welche der am Pfingsttage in die Welt gesandte göttliche Geist immer befehlet und leitet. Höre und folge dem römischen Papst, welcher durch den heiligen Geist unfehlbar lehrt, und der Kirche, welche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist. Nimm ihre Glaubenslehren in Schutz, halte stets treu zu ihr, vertheidige ihre Rechte.

Ein Vater unser und Gegrüßet seist du, und sieben Ehre sei dem Vater...

Fünftes Geheimnis: Der heilige Geist in der Seele des Gerechten.

Erwägung. — „Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist?“ (1. Kor. 6, 19.) — „Den Geist löscht nicht aus“. (1. Thessal. 5, 19.) — „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung“. (Ephes. 4, 30.)

Fromme Uebung. Erwinnere dich stets an den heiligen Geist, welcher in dir ist, und trage für die Reinheit der Seele und des Leibes alle Sorge. Folge getreu seinen göttlichen Einsprechungen, damit du die Früchte des heiligen Geistes hervorbringest, nämlich Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltamkeit, Keuschheit.

Ein Vater unser und Gegrüßet seist du, und sieben Ehre sei dem Vater... Zum Schlusse betet man das apostolische Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott... und ein Vater unser, Gegrüßet seist du, und Ehre sei dem Vater... nach der Meinung des heiligen Vaters.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Joh. G. Huber, Dechant und Stadtpfarrer in Schwanenstadt.

Ehe das Volk Israel das verheißene Land in Besitz nahm, stellte der Herr es noch auf eine Probe des Vertrauens, ließ aber auch eine herrliche Probe Seiner Gottesmacht sehen.

Gottes Allmacht hatte Sein Volk durch den Fluß Jordan trockenen Fußes geführt und es auf den Boden des Landes gestellt, das er ihm zu eigen geben wollte. Da stand aber vor ihm die Stadt und Festung Jericho. Das war ein übles Gegenüber. Die ganze streitbare Macht des Heidenvolkes hatte sich da gesammelt, um dem fremden Volke den Weg zu verlegen. Da war guter Rath theuer, wie man diese feste Stadt kriegen sollte.

Von einem Feldherrn viel späterer Zeit sagt ein altes Soldatenlied: „Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belgrad“... „Als er dieß und das vernommen, ließ er schnell zusammen kommen seine General' und Feldmarschall. Er that sie wohl instruieren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an“. „Bei der Parole that er befehlen, daßs man sollt' die zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. Dann sollt' All's zu Pferd aussitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätt' die Kraft“. „Ihr Constabler auf der Schanze: spielet auf zu diesem Tanze mit Carthainen groß und klein!... u. j. w.“

Dieses Alles hatten jedoch die Israeliten vor Jericho nicht. Aber ihr Feldherr Josua war auch Einer, der Rath wußte. Er fand ihn bei dem Herrn. Der that ihn wohl instruieren, wie er sollt' die Scharen führen und die Stadt recht greifen an. Diese Instruction war eine solche, wie sie vorher und seither nie gegeben ward.

Sechs Tage nacheinander sollte das ganze Volk mit seinem Heiligthume, der Bundeslade, in Procession um die Stadt ziehen und am siebenten Tage siebenmal unter Gebet und dem Klange der Posaunen und Trompeten.

Der Befehl wurde genau befolgt. Das Stadtvolk und die Besatzung fand ein weidliches Ergötzen an dem Umzuge der Israeliten. Da gab es Tag für Tag billige Gelegenheit zu alten und neuen, guten und schlechten Witz und gar viel zu lachen; da konnte Jeder Tapferkeit spielen, und selbst die aus der Verwandtschaft „Lampe“ konnten Löwen gleich den Rachen aufsperrn und den frommen Wallern da unten verkünden, wie viele von ihnen sofort verspeist und wie viele gespießt und gehangen, für späteren Schmaus aufbewahrt würden.

Es gab ein wahres Gaudium, fand aber ein jähes Ende. Der letzte Umzug war noch kaum zu Ende, noch schallte Hohnlachen von Schanzen und Mauern, und nur einen Stoß hat es der Gottesmacht gekostet, das ganze „Spiel“ in grausigen Ernst zu verwandeln. Die Mauern barsten, Thürme, Bollwerk und Häuser wankten und stürzten über- und untereinander, begruben Tausende und die viel verachteten Wallerscharen drangen über die Trümmer von allen Seiten in die Stadt und machten alles, was sich noch regte, todtenstill. So fiel Jericho, die Feste des Heidenthums, der Schlüssel des Landes.

Das ist eine längst vergangene Geschichte, die aber in anderer Weise häufig sich wiederholt. Gottes Volk und das des Unglaubens stehen sich allweg scharf gegenüber, in unserer Zeit schärfer als je. Jetzt ist der moderne Unglaube hoch oben auf, er hat scheinbar unbezwingliche Festungen bezogen. Das gläubige Gottesvolk, die heilige Kirche Jesu, muß demüthig unten bleiben und kann es sich genug anhören all das Schmäh und Spotten, muß es gelten lassen, wenn die geistige Inferiorität und das baldigste Verschwinden der katholischen Kirche ihr in allen Tonarten in die Ohren geschrien wird und wenn Diejenigen, die sich los von Rom gemacht und wie schmutzige Wäsche die letzten Fetzen ihres Glaubens weggeworfen haben, nun in den Panzern der Cultur und Wissenschaft paradieren, und wenn dumme Jungen sich wie dräuende Leuen geberden u. s. w.

Höher, als es jetzt getrieben wird, geht's wohl nimmer. Wenn nicht der Ewige noch höher wäre, müßte Er capitulieren.

Allein Er waltet ruhig fort, wie immer! Zur Zeit, da Er Sein Volk, Seine Kirche, in die Welt einführte, da war es noch ärger, als jetzt. Der Herr hat damals Seine Parole ganz ruhig ausgegeben: „Auf dich, Petrus, baue ich Meine Kirche, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“. „Ich bleibe bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt“. „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen, taufet und lehret sie Alles halten, was ich Euch befohlen habe“

Es ist dieses Alles geschehen. Ohne Schwertstreich hat die Kirche ihren Wanderzug durch die Welt aller Jahrhunderte gemacht und steht noch in alter Kraft aufrecht.

Treten jetzt Scheidung und Gegensätze schärfer hervor, so soll es nur sein! Läßt Er Seine Kirche jetzt wieder dem Jericho des Unglaubens gegenüberstehen, so ist es recht, es ist stets das Alte, nur in neuen Formen! Er ist der Ewige, der Sich und Seine Befehle nicht ändert. Gottes Volk muß seine demüthigen Bittgänge fortsetzen um die Mauern des Unglaubens, Seine Macht wird eingreifen, wann Er will.

Gehen wir nur tapfer mit, die der Herr zu Führern Seines Volkes gestellt hat, und die voraus marschieren, unsere Brüder in den Missionen aller Welttheile.

I. Asien.

Palästina. Die katholische Mission verlegt ihre Hauptthätigkeit mehr und mehr auf das Gebiet der Schulen, auf welchem ja auch die Gegner sich am stärksten zeigen.

Sie hält in Jerusalem sieben Schulen besetzt mit 715 Schülern und Zöglingen; die verschiedenen Secten, die griechischen, armenischen und russischen Schismatiker und die amerikanischen und deutschen Protestanten haben zusammen 14 Anstalten mit 830 Zöglingen.

Die Schulbrüder haben in Jerusalem 250 Schüler, in Raifa 300, Jaffa 320, Nazareth 160, dazu in Bethlehem ein Noviziathaus mit Schule, ferner in Latakia 80, Tripoli-Hafen 130, Tripoli-Stadt 250, in Beirut eine Anstalt mit 545 Zöglingen.

Unmittelbar in das Missionswerk eingreifend sind von höchster Wichtigkeit die katholischen Missionsseminarien, auf deren Gründung und Entwicklung unser heiliger Vater Leo XIII. sein besonderes Augenmerk richtet und vor allem die Heranbildung eines einheimischen Clerus anstrebt: Unter diesen treten in Palästina und Syrien am kräftigsten hervor:

1. Das St. Anna-Seminar in Jerusalem, gegründet vom † Cardinal Lavigerie 1882 mit 12 Zöglingen, seither von den weißen Vätern so glücklich geleitet, daß es derzeit 100 Zöglinge im Knaben- und 37 im Priester-Seminar zählt. Die Zöglinge rekrutieren sich aus vielen orientalischen Bisthümern, besonders des griechisch-melchitischen Ritus. Der Lehrplan und die Lebensweise sind darauf berechnet, daß die aus ihnen hervorgehenden Priester für die mühevollen und armseligen Verhältnisse, die ihrer warten, eingelebt werden. 32 Priester sind aus dieser Anstalt schon in die Mission gegangen.

2. Das orientalische Seminar in Beirut in Syrien, eine philosophische und theologische Facultät der Jesuiten. Aus demselben sind bis jetzt drei Patriarchen, zehn Bischöfe und viele Priester und Ordensmänner hervorgegangen.

Die Zöglinge machen auch praktische Uebungen als Katecheten in den Armen-Schulen, die über 1000 Schüler zählen.

Eine große Hilfe für die Mission des heiligen Landes und eine Ehre für die katholische Kirche ist der Aufschwung des Ordenslebens und dessen rege Thätigkeit auf allen Gebieten.

In Palästina zählen die männlichen Orden und Genossenschaften jetzt 580 Mitglieder in 35 Niederlassungen, die weiblichen 335 Schwestern in 40 Niederlassungen. In Mission, Seelsorge, Schule, Gebet und Bußleben leisten die Ordensleute so viel, daß sie sich überall Achtung erringen.

Zum Beispiel in Jerusalem sind die barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz, die vor sechzehn Jahren dorthin berufen wurden, durch ihre Wirksamkeit unter den Kranken, hauptsächlich in der Hauspflege und in Armen-Apotheken zu einem so großen Einflusse gelangt, daß die „weißen Vögel“, wie der Volksmund sie bezeichnet, in den Häusern der Türken, Juden und der Schismatiker und in den Zelten der Beduinen ebenso erwünscht und gerne gesehen sind, wie bei den katholischen Familien.

Syrien. Die Carmeliten halten ihre seit dem 16. Jahrhunderte bestehenden Missionen kräftig aufrecht.

Ihre Stationen in Tripoli, Biscerri, Kobbari, Alexandrette und Belan entwickeln sich immer besser, die Schulen sind bestens besucht und geleitet; mit Armut ist die Mission auch reichlich versehen.

In der syrischen Mission greifen ebenfalls die Ordensschwestern vielfach in die Missionsarbeit ein; im Vordergrunde steht die Congregation der einheimischen Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu. Dieselbe zählt

schon 127 Mitglieder, vertheilt auf die Niederlassungen in Beirut, Aleppo, Damascus, Homs und Zahle und noch in 27 Dörfern auf dem Libanon.

Wo sie hinkommen, dort geht es gut vorwärts, und zwar nicht bloß in den Schulen, sondern auch unter den Erwachsenen ist das Wirken der Schwestern bestens bemerkbar. Für das weibliche Geschlecht bilden die Schwestern fast die alleinige Möglichkeit, mit den Lehren der katholischen Religion vertraut zu werden.

Kleinasien. Ein guter Theil der Missionsarbeit liegt in den Händen des Kapuziner-Ordens, welcher auf europäischem Boden die apostol. Vicariate Sophia und Philippopel, die apost. Praefectura Constantinopel, auf asiatischem Boden die fünf Praefecturen Cephalonia, Syrien, Mesopotamien, Trapezunt und Smyrna zu versehen hat und hiefür 143 Ordensmänner zur Verfügung stellt in 16 Niederlassungen mit sieben Collegien und 27 Schulen mit 3216 Schülern.

Als feste Grundlage dient das vor zwanzig Jahren gegründete, sogenannte apostolische Institut, welches sich auf zwei Anstalten vertheilt: S. Stefano in Constantinopel leitet die humanistischen Studien, Budjcha bei Smyrna die philosophischen und theologischen Studien. Die daraus hervorgegangenen Missionäre machen dem Institute alle Ehre.

Im Lande Cilicien hat die katholische Mission als Hauptstationen Adana und Tarsus.

In Adana, mit 50.000 Bewohnern, darunter 20.000 Christen verschiedener Bekenntnisse, haben die Katholiken der orientalischen Riten einen Bischof und einige Priester, drei Kirchen und zwei kleine Schulen.

Für die Katholiken des lateinischen Ritus arbeiten die französischen Jesuiten, die auch ein Colleg mit 150 Zöglingen erhalten, aus welchen schon eine schöne Anzahl Missionspriester hervorgegangen ist. Die St. Josef-Schwestern besitzen ein Pensionat mit 80 Zöglingen und eine Schule mit 184 Kindern. Dazu eine viel besuchte Armenapothek.

In Tarsus, der Heimat des heiligen Apostel Paulus, arbeitet der apostolische Vicar Msgr. Terzian mit unermüdlichem Eifer. Das von ihm gegründete Seminar hat 12 Zöglinge.

Für dieses, sowie für das Waisenhaus und die Schwestern-Anstalt, die noch immer in einem elenden Häuschen untergebracht ist, sowie für die Landgemeinden, wo noch alles unter den dürftigsten Verhältnissen schmachtet, weiß der Bischof nicht die Mittel aufzubringen, ebenso für den Kirchenbau, wofür noch immer nur der Bauplatz vorhanden ist. — Er bittet flehentlich um Hilfe.

Mesopotamien. Patriarch Msgr. Thomas arbeitet kräftig an der Erhaltung und Festigung der Mission unter den Katholiken des Chaldäischen Ritus und an der Befehrung der Nestorianer. Dem Patriarchalsitze in Mossul unterstehen Bagdad, Bassora und Amara, die apostolischen Vicariate Dezza und Wan in Mesopotamien, sowie die Chaldäer in Aleppo, Adana und in Cairo.

Der hochwürdigste Patriarch ist in sehr bedrängter Lage. Er muß das Priesterseminar vergrößern, soll Kirchen bauen, darunter eine in der Stadt Alkoche, wo die Juden eine prächtige Synagoge erbauten und weidlich über die Katholiken spotten, deren Kirche seit Jahren in Ruinen liegt, soll Schulen errichten und außerdem noch für die durch blutige Verfolgung in Kurdistan ganz herabgekommenen Christen sorgen, bittet daher ebenfalls flehentlich um Almosen.

Vorderindien. In der apost. Präfectur Assam hat die Mission der Genossenschaft vom göttlichen Erlöser nun eine Wirksamkeit von zwölf Jahren hinter sich, eine ebenso lange Reihe großer Schwierigkeiten.

Abgesehen von der ungeheuren Ausdehnung des Gebietes (140.000 Quadratkilometer) mit sieben Millionen Bewohnern, die nach Religion und Sprachen ein wahres Babel bilden, ist die protestantische Gegnerschaft sehr stark. Fünf protestantische Secten waren dort schon lange vor Ankunft der katholischen Mission thätig, hatten großen Einfluß gewonnen; ihr Anhang wird auf 35.000 sich belaufen, sie haben 300 Schulen mit mehr als 7000 Schülern, hiefür eine große Zahl gut besoldeter Lehrer und Katechisten.

Demgegenüber war es ein schweres Wagnis für die katholische Mission, sich dort Eingang zu verschaffen. Es war aber wahrlich nicht vergeblich. Sie hat doch schon 1500 Katholiken aufzuweisen in sieben Haupt- und 36 Nebenstationen; sie hat neun Kirchen und Kapellen, dreizehn Schulen mit 280 Schülern und in drei Waisenhäusern 70 Kindern. Das letzte Jahr ergab 72 Tausen Erwachsener.

Bisher hatte die Arbeit der Missionäre ihre Erfolge fast nur bei den Khasi, während die Hindu sich fast unzugänglich erwiesen. In letzter Zeit sind auch unter diesen einige Befehrungen gelungen, voran ein vornehmer, hochgebildeter Jüngling, der ganz aus freiem Antriebe sich beim christlichen Gottesdienste einfand, schließlich Unterricht nahm und sich taufen ließ. Ihm folgte ein 60 jähriger Mann auf dem Krankenbette, bald darauf eine Mutter mit einem Kinde.

Sonst kommt aus Vorderindien wieder Trauerkunde von Hungersnoth und in deren Gefolge Pest und Cholera.

Im Jahre 1901 waren laut officiellern Regierungsberichte 307.000 Pestfälle, davon 233.000 mit tödtlichem Ausgange. Es läßt sich nicht anders denken, als dafs auch die katholische Mission darunter schwer leide, die ja in diesen Gebieten stark vertreten ist. Vorderindien sammt Ceylon hat jetzt 2,236.000 Katholiken, unter welchen 884 europäische, 1772 eingeborene Priester, letztere zumeist unter den orientalischen Riten, thätig sind; in 2905 Missionschulen werden 199.300 Kinder unterrichtet.

Der neue Bischof von Quilon Msgr. Benziger hat zur Mithilfe sechs Karmeliter aus Belgien erworben, die ihre Wirksamkeit in Trevandrum mit Gründung eines Klosters und Colleges begonnen haben.

China. Süd-Schantung. Aus dieser Mission, die uns deshalb näher steht, weil sie von unseren deutschen Mitbrüdern geleitet wird, veröffentlichte der apostolische Vicar Msgr. Anzer im diesjährigen „Neujahrsgruße“ ausführliche Berichte.

Darnach sind die Stürme der Verfolgung mit verhältnismäßig geringer Schadenwirkung vorüber gegangen. Allerdings wurde auch dort manches zerstört, so die große Kirche in Tschantschoufu, Waisenhäuser und Christenhäuser in Paoli, eine Reihe von Kapellen und Gebetshäusern in kleineren Orten, viele Christen wurden ausgeplündert und vertrieben, aber die Mehrzahl der Stationen blieb unverfehrt; an mehreren konnten die Missionäre unbehindert fortarbeiten, die Anderen konnten bald wieder auf ihre Posten zurückkehren. Das Heidenvolk hat sich in der Mehrzahl ruhig verhalten. Die Haltung der Christen war eine sehr würdige, mit Ausnahme ganz weniger sind sie sämmtlich treu geblieben.

Im apost. Vicariate Süd-Schanji ist es viel übler hergegangen und ist auch jetzt die Lage noch unsicher; neue Gewaltthätigkeiten bereiten sich vor.

Ueber die Haltung der Christen während der Verfolgung wird auf die eigenthümliche Thatsache hingewiesen, dafs ziemlich viele Christen, die vorher lau und fehlerhaft gelebt hatten, sich muthiger und standhafter zeigten, als andere, die zur Zeit der Ruhe für Musterchristen gehalten wurden. Jene faßten die Sache

so auf, daß sie durch Leiden und Tod für ihren Glauben ihre Fehltritte sühnen und so schnell und sicher den Himmel gewinnen. Erfreulich ist die Thatsache, daß seither an einzelnen Orten die Bekehrungen zahlreicher erfolgen, als früher.

Noch härter wurde die französische Mission Süd-Hunan mitgenommen. Gänzlich zerstört ist die Station Hoang-Scha-weng sammt Kirche und Waisenhaus, ebenso Sche-Fang-tang mit Seminar, Priesterhaus und Katechumenat, in Pehia die Kirche.

Im apost. Vicariate Ost-Kiangsi ist der Lazaristen-Mission von allen Kirchen, Missionsgebäuden, Anstalten und Schulen kaum der vierte Theil erhalten geblieben, alles Uebrige ist in Ruinen. Die Missionäre begannen wieder, das Zerstörte aufzurichten.

Apost. Vicariat Südost-Tscheli. Die Mission der Jesuiten, die in den letzten 40 Jahren um 40.000 Bekehrte vorwärtsgegangen ist, hat schwere Verluste erlitten, 5200 Christen verloren.

Ebenso von 6 Missionscollegien sind 4, von 8 Waisenhäusern 5, fast alle Anstalten für Heranbildung einheimischer Lehrerinnen, vernichtet, von 430 Missionschulen sind noch 49 vorhanden, von 674 Kirchen, Kapellen und Bethäusern stehen noch 8 Kirchen, 10 Kapellen, 40 Bethäuser. Alles übrige ist zerstört. Doch wurden im letzten Jahre 222 erwachsene Heiden und 636 Heidenkinder getauft.

Japan. Die kathol. Mission ist durch den fabelhaft schnellen, politischen und socialen Umschwung in eine ganz eigenthümliche Lage gekommen, die vorläufig nicht eine günstige genannt werden kann.

Ein Missionär spricht hierüber seine Ansicht sehr zutreffend aus: „Japan ist durch seine Siege und die raschen Fortschritte hoffärtig geworden. Die Japanesen sind jetzt von einer geradezu kindischen Hoffart ergriffen und mit hochmüthigen Kindern ist nichts anzufangen. Solche müssen erst gedemüthigt werden und wird es auch dazu kommen. Japan steht vor einem finanziellen Ruine und der närrische Hochmuth, der zu neuen Kriegen drängt, wird auch zum politischen Bankerotte führen.“ Die Mission muß jetzt eine zuwartende Haltung einnehmen.

Ceylon. Die Oblaten M. J. veröffentlichen ihren Jahresbericht über 1901, aus welchem schöne Erfolge ersichtlich sind.

In der Erzdiözese Colombo sind 204.800 Katholiken und wurden im letzten Jahre 7182 Kinder und von Erwachsenen 117 Protestanten und 1959 Heiden getauft.

In der Diözese Dschafna wurden 1763 Kinder und 220 Erwachsene getauft. In den Missionschulen sind 5200 katholische, 38 akatholische und 1504 Heidenkinder im Unterrichte. Der Empfang der heiligen Sacramente scheint in beiden Sprengeln ein sehr reger; es werden aus dem ersten 313.500, aus dem zweiten 69.400 heilige Communionen verzeichnet.

II. Afrika.

Erythrea. Die Mission in diesem italienischen Schutzgebiete ist den Kapuzinern übertragen und bringt bescheidene, aber stetige Erfolge. Das abgelaufene Jahr ergab 229 Bekehrungen von Schismatikern und 970 Tausen. Auch eine Ausfäzigenanstalt wurde errichtet.

Deutsch-Ostafrika. Unter den vielerlei Meldungen und Nachrichten aus dem Missionsgebiete der St. Benedictus-Genossenschaft ist als besonders erfreulich zu nennen der Bericht über die Station Peramiho.

Erst vor drei Jahren gegründet, schreitet sie rüstig vor. Zwar kann sie die Erfolge noch nicht mit großen Zahlen aufweisen, aber sie sind auf festen Grund gestellt. Die Zahl der Katechumenen ist groß. Von Zeit zu Zeit werden die tüchtig-

sten ausgewählt zur heiligen Taufe. Daneben wendet man das Hauptaugenmerk der Schule zu; in der Knabenschule sind 30 Schüler, viele mit so guten Anlagen, daß man aus ihnen schon Lehrer und Katechisten zu gewinnen hofft. Im letzten Jahre kamen auch vier Missionschwestern dorthin und leisteten tüchtige Arbeit in der Mädchenschule, Krankenpflege und Hauswirtschaft. Zur Erhaltung der Mission wird auch die Landwirtschaft eifrig betrieben, die bei der hohen lustigen Lage ganz gutes Erträgnis liefert.

Im Landesinnern wird das Gebiet an dem Bergriesen Kilima-Ndscharo von den Vätern vom Heiligen Geiste schon seit 10 Jahren betrent und gewährt sichere Hoffnung auf gute Zukunft.

Das Bergvolk, zusammengesetzt aus den Stämmen der Wadschaga, Wapara, Wateita und den streitbaren Massai, überragt an Körpergröße und Kraft, aber auch an geistiger Begabung, die meisten Negervölker. Die Bekehrten erweisen sich als prächtige Christen; die Schulen nehmen überall an Schülerschaft zu mit stets wachsenden Erfolgen.

Die Arbeit geht von drei Hauptstationen aus: Von Mariabist in Kiboscho, welches eine Reihe von Schulen mit 1530 Knaben und 1250 Mädchen versorgt, von Windthorst in Kilema, deren Schulen 800 Kinder zählen und von Fischeerstadt, welches nach erst dreijährigen Bestande schon 425 Schüler vereinigt.

Die weißen Väter hatten laut Jahresbericht von 1900—1901 eine gesegnete, geistige Ernte. In den von ihnen besetzten Missionsgebieten in Nord-Afrika, Sahara, Französisch-Sudan, Nyassa, Tanganjika, Unjanjembe, Süd- und Nord-Nyanza und Obercongo haben sie in 67 Stationen 72.100 Neophyten und 168.920 Katechumenen.

Das Berichtjahr brachte 10.250 Tausen von Erwachsenen, 3923 von Kindern christlicher Eltern und 5735 Heidenkindern; in 172 Schulen werden 9540 Kinder unterrichtet; an Wohlthätigkeits-Anstalten bestehen 33 Waisenhäuser, 21 Spitäler, 87 Armen-Apotheken, 2 Aussätzigen-Anstalten.

Apost. Vicariat Sudan. Msgr. Rovaggio, der apostolische Vicar von Central-Afrika, hat sich von Omdurman aus mit drei Priestern und mehreren Laienbrüdern im November auf den Weg gemacht, um im Latuka-Lande eine neue Mission zu errichten. Gott segne das schwierige Unternehmen!

Dieser Meldung folgte seither die Trauernachricht von dem Tode des Msgr. Rovaggio, der am 2. Mai 1902 in Berber an Malaria-Fieber gestorben ist. R. I. P.

Süd-Afrika. Apost. Vicariat Natal. Der apostolische Vicar M.-gr. Solivet hat in Verulam die neue Kirche eingeweiht.

Der Erbauer derselben, P. Mathieu O. M. J. hat in den 22 Jahren seiner Missionsthätigkeit 9 Kirchenbauten durchgeführt; er ist 47 Jahre alt, fühlt aber nun seine Kräfte völlig erschöpft.

In Durban wurde 1. Jänner 1902 der Grundstein zur Kathedral-Kirche gelegt. Die Katholiken bringen ihrem Hirten sovieler Unterstützung zu diesem Werke, daß die baldige Vollendung sichergestellt erscheint.

Zum apostolischen Vicar von Dranje-Freistaat und Griqualand wurde M.-gr. P. Mathew Gaughran O. M. J. ernannt. Derselbe ist 1843 in Dublin (Irland) geboren, war zuletzt Provinzial der englischen Ordensprovinz. Er ist nun im genannten Vicariate der Amtsnachfolger seines jüngeren Bruders, der vor zwei Jahren dort im kräftigsten Mannesalter gestorben ist.

Seine kräftige Gesundheit, sowie sein bisheriges Wirken läßt hoffen, daß er dessen jegsreiches Werk kräftig fortsetzen und es zur erhofften Entwicklung und Festigung führen werde.

Apost. Präfectur Basuto-Land. In der Station St. Monica wurde am Dreikönigsfeste 1902 die Königin-Gemahlin des Oberhäuptlings Jonathan mit vielen Unterthanen getauft. Die Zahl der Katechumenen nimmt seither von Woche zu Woche zu.

West-Afrika. Belgisch-Congo. Die Jesuiten melden aus ihrer Mission eine unter dem Heidenvolke allgemein hervortretende Bewegung zum Christenthume. Ueberall bittet man um Missionäre. In den letzten zwei Jahren sind 3250 Heiden zur heiligen Taufe gekommen, in den Schulen sind 7874 Schüler.

In Französisch-Congo haben die PP. Trilles und Tanguy, (Väter vom heiligen Geiste), welche einer Expedition beigegeben waren, die im Auftrage des Colonial-Ministeriums das Landesinnere im Norden von Gabun durchforschte, ihre Aufgabe zur größten Zufriedenheit gelöst.

Ihre Erfolge im Verkehre mit den Häuptlingen und ihre kartographischen Arbeiten wurden sehr belobt. Sie konnten auch für die Mission günstige Vorbereitungen machen und einige neue Stationen anlegen.

Apost. Präfectur Unter-Niger. In dieser Mission, deren Gebiet seit langer Zeit in Händen der Protestanten war, und wo in der katholischen Mission viele Jahre hindurch das gefährliche Klima eine ganze Reihe von Missionären wegräumte, daß man schon daran denken mußte, das Werk aufzugeben, ist ein ganz unerwarteter, freudiger Umschwung eingetreten.

Seit dem Eintreten des neuen apostolischen Präfecten P. Lejeune (Genossenschaft der Väter vom heiligen Geiste) haben die Missionäre neuerdings Muth gefaßt und in kurzer Zeit ergab sich eine völlige Eroberung dieses Gebietes. Das protestantische Negervolk meldete sich allervorts zur Aufnahme in die katholische Mission.

So ist in Djemori mit 6000 Einwohnern die gesammte Bevölkerung katholisch geworden, in Onitscha mit 8000 Bewohnern haben sich die protestantischen Schulen entleert, die katholische Missionschule ist überfüllt. Einige Convertiten wirken jetzt als eifrige katholische Katechisten. Der dortige König zeigt sich allen gegnerischen Einflüssen gegenüber standhaft im Glauben.

In Nsubi ist der König Dbi-Fatu katholisch geworden, 28 Häuptlinge folgten seinem Beispiele und wirken auf ihre Unterthanen ein, sie nach sich zu ziehen.

Der protestantische Bischof Tugwel machte in Ansehung dieser Thatsache die Aeußerung: Unsere Mission zieht unter großen Unkosten viele hübsche Fischelein heran, sie sind theuer; aber kaum haben sie Flossen, so schwimmen sie in die katholische Mission.

Apost. Vicariat Goldküste. Die Mission hatte nach so vielen und schweren Heimsuchungen endlich einmal ein Freudenfest zu feiern.

Der Missionsobere Msgr. Maximilian Albert empfing die Bischofsweihe und seine getreue Herde bereitete ihm bei seiner Rückkehr nach Cap-Coast einen so herrlichen Empfang, daß man bei Schilderung desselben sagen muß: Schöner und würdiger können in längst katholischen Ländern die Leute ihre Liebe zur heiligen Kirche und deren Hirten nicht kundgeben.

Msgr. Albert steht uns als deutscher Landsmann nahe, er stammt aus dem guten Bayerlande. Vergessen wir seiner nicht. Mit der Freude und Ehre,

die man ihm angethan hat, ist seine Mühe und Sorge nicht geringer geworden. Gebe Gott, daß er sie auch ferner zu bewältigen vermöge.

Apost. Vicariat Senegambien. Die dortige Mission besitzt auch eine schätzenswerte Mithilfe an den Ordensschwestern. Die seit vielen Jahren bestehende Congregation der Töchter vom heiligen Herzen Mariä zählt jetzt 30 Schwestern und zwar sämmtlich einheimische. Sie sind auf sechs Posten vertheilt und bewähren sich vortrefflich.

Tunis. Vor fünf Jahren übernahmen die weißen Väter die Mission in Thibar. Es ist dort classischer Boden; zur Römerzeit war es eine bedeutende Niederlassung; in der ersten christlichen Zeit wirkten dort die Sanct Sabas-Mönche. Später hat der Einbruch des Islam das fruchtbare Land in eine Wüstenei verwandelt.

Dort schlugen nun die weißen Väter ihr Heim auf; ihre fleißige Arbeit machte bald aus der Wildnis fruchtbares Ackerland. Sie errichteten die St. Josef-anstalt, in welcher sie Handwerker aller Art heranbilden, gründeten eine Gemeinde christlicher Ansiedler, ein Spital, Schule u. s. w. Alles dieses, dessen Nutzen auch die arabischen Moslim einsehen, verschafft den Missionären Zutrauen und Zutritt, und sind die alten Erbfeinde des Christenthums schon gute Nachbarn geworden und sehen die Missionäre gerne bei sich, besonders den P. Koch, der selbst von Abkunft ein Araber ist und einst Muselman war.

III. Amerika.

Nord-Amerika. Apost. Vicariat Mackenzie. Die Missionszeitschrift „Maria Immaculata“ brachte jüngst einen Brief des Br. Wilhelm von der Mission St. Isidor mit einer Schilderung des Missionslebens in jenen unwirklichen Gebieten.

An manchen Posten ist der Missionspriester ganz allein, bekommt nur des Jahres einmal einen priesterlichen Mitbruder zu sehen, der von Station zu Station geschickt wird, daß er um Wohl und Wehe der Missionäre sich erkundige und ihnen Gelegenheit zum Empfang des heiligen Bußsacramentes gebe. Alte Priester haben doch wenigstens einen Laienbruder zur Seite. Ebenso stehen sie mit der Außenwelt in der spärlichsten Verbindung. Die Post kommt höchstens jährlich einmal!

Jüngst traf es in der genannten Mission zu, daß der Missionär P. Laity zu einem kranken Indianer gerufen wurde. Der 60jährige Priester, schon 30 Jahre dort thätig, gichtleidend, machte zu Pferd durch Wälder und Sümpfe seinen Versegang, 30 Meilen hin und zurück, traf seinen Patienten nicht bloß lebend, sondern soweit wohl auf, daß er den Mundvorrath, den der Pater sich mitgenommen hatte, mit bestem Appetit und größter Schnelligkeit verzehrte. — Im Winter vorher war derselbe Missionär auf einem Versegang zu Fuß und wäre bald verschmachtet und erfroren.

Bei der Mission St. Bernhard mußte Kirche und Missionshaus, weil schon dem Verfall nahe, neu erbaut werden. Die dortige Schule ist von 100 Indianerkindern besucht, welche nicht bloß Unterricht, sondern auch Kost und Kleidung erhalten. Mit deren Leitung sind Ordensschwestern betraut.

Apost. Vicariat Sascatschewan. Die Berichte der Missionäre O. M. J. einigen sich in der That sache: Arbeit und Erfolge entwickeln sich gleichmäßig kräftig.

In der ältesten Station *Ile a la Crosse*, die schon eine christliche Bevölkerung von 1140 Seelen zählt, ist die neue Kirche fertig gestellt. Der Bau ist in Herstellung und Ausschmückung das Werk der Priester und Brüder. Gleiches geschah auch an Kirche und Schule in *Thunderchild*; die Schule wurde den Ordensschwestern übergeben, ebenso in der bischöflichen Residenz *Prince Albert* das neue *Waisenhaus*.

In der Diocese *St. Albert* sind die Arbeitskräfte leider zu wenig und müssen die Missionäre häufig eine ganze Reihe von Stationen versorgen, können also jeder einzelnen nur zeitweise ihre Thätigkeit zuwenden.

So hat zum Beispiel *P. Seltmann O. M. J.* 10 Stationen, die freilich zumeist längs der *Pacific-Bahn* liegen, in denen aber auch 10 Sprachen vertreten sind durch die Ansiedler aus „allerlei Nationen, die unter dem Himmel sind“.

In *Canada* ist die Zahl der eingewanderten Polen (meist aus *Oesterreichisch-Galizien*) auf 50.000 gestiegen. Sie sind katholisch, aber nach dem ruthenischen Ritus, ohne Priester dieses Ritus; neuestens schickte der Erzbischof von *Lemberg* seinen eigenen Secretär dorthin, daß er dieses arme Volk auffuche und für ihre geistigen Bedürfnisse Sorge trage.

Texas feierte im Februar 1902 ein Freudenfest: das 50jährige Priester- und Missions-Jubiläum des *P. Parisot O. M. J.*

Der Jubilar war 1852, im Jahre seiner Priesterweihe, nach *Texas* als Missionär gekommen. Er begann sein Wirken auf den weiten Prärien zwischen *Galveston* und *Refogdoches*, allein, ohne alle Geldmittel trug er viele Jahre die unsäglichsten Beschwerden des Wanderlebens. Später nach *Galveston* berufen, übernahm er mehr administrative Arbeiten, war der Begründer vieler Anstalten, Schwestern-Niederlassungen, Schulen, zweier großer Collegien, auch Mitgründer der katholischen Universität.

Nach solcher Wirksamkeit ist es wohl begreiflich, daß an dem Jubelfeste Alles voll Begeisterung sich betheiligte, auch drei Bischöfe und viele Priester.

Mexiko. Die alte Indianer-Mission an der *Sierra Madre*, die im 17. und 18. Jahrhundert von den Jesuiten zu herrlicher Blüte gebracht und nach deren Vertreibung wieder in Wildheit verfallen war, lebt wieder neu auf. 1892 übergab *Msgr. Ortiz*, der erste Bischof der neu errichteten Diocese *Chihuahua*, die Indianermission der Genossenschaft der *Josephiten*.

Zwei Priester derselben gründeten in *Temosachic* den Mittelpunkt ihres Arbeitsfeldes, gewannen bald die Indianer der Umgebung, unter welchen sich noch aus der alten Mission manche Ueberlieferungen von Geschlecht zu Geschlecht erhalten hatten, sie drangen von dort zu den in den Urwäldern hausenden Stämmen vor und hatten im Jahre 1900 schon 2500 Getaufte. Ein ähnlich glücklicher Anfang ergab sich auch in der Mission *Juquiro*.

In neuester Zeit sind die Jesuiten wieder in dieses Erbe ihrer Väter eingetreten und arbeiten an der Fortsetzung des Werkes derselben.

IV. Australien und Oceanien.

Australien. Die katholische Mission entfaltet eine ebenso opferwillige als großartige Wirksamkeit, daß sie allseitiges Staunen erregt. Die Katholiken erhalten aus ihren Mitteln 800 Missionschulen mit 113.000 Kindern, müssen aber daneben auch für die confessionslosen Staatsschulen, die sie nicht benötigen, ihren Steuerbeitrag leisten. Dazu hat die Mission

130 Mädchen-Pensionate, 160 höhere Tageschulen und 20 höhere Lehranstalten, mehrere Priesterseminarien und 75 Wohlthätigkeits-Anstalten.

Apost. Vicariat Neupommern. Die Mission Buna Pope hatte im letzten Jahre schwere Prüfungen zu bestehen.

Infolge Auftretens von Krankheiten, die man bisher dort nicht gekannt hatte, war die Sterblichkeit in diesem einzigen Jahre größer, als in den neun vorausgegangenen Jahren zusammen. Opfer derselben wurden auch zwei Ordensschwestern.

Apost. Vicariat Gilbert-Inseln. Seitdem die Inseln der Sallica-Gruppe zu einem selbstständigen Vicariate erhoben wurden, macht die Mission bedeutende Fortschritte, nachdem auch der britische Statthalter der katholischen Mission volle Freiheit für ihr Wirken zugestanden hat.

Bisher war Nouuti der Mittelpunkt; nun wurde Butaritari auf der Insel Makin zur Hauptstation gemacht. Diese Insel ist die fruchtbarste und gesündeste von allen, wo auch alle größeren Schiffe einlaufen, der Handel und Verkehr sehr lebhaft und die Verbindung mit allen Inseln am leichtesten ist. Allerdings ist eine Abtheilung der Missionäre vom heiligsten Herzen und der Ordensschwestern auf Nouuti geblieben, die Mehrzahl ist bereits in die neue Centrale übersiedelt und arbeitet von dort aus unter günstigen Aussichten kräftig vorwärts.

Apost. Vicariat Marquesas-Inseln. Die Mission ist auf die Inseln Uapa, Uoka, Nukahiva, Tanata, Hihava und Fatuhiva vertheilt.

Die einheimische Bevölkerung ist seit 40 Jahren von 12.000 auf 5000 zurückgegangen, was umso auffallender ist, als diese Inselaner zu den schönsten und kräftigsten unter den polynesischen Stämmen zählen. Ein Erklärungsgrund wird darin liegen, daß der sittliche Zustand des Volkes von jeher ein sehr trauriger war und daß das Beispiel und der Einfluß der europäischen Ansiedler daran wahrlich nichts besser, sondern vieles noch schlimmer macht.

Trotzdem hat die Mission der Picpus-Gesellschaft auch dort Erfolge erzielt. Bei den Stationen Nukahiva und Uapa bestehen große Christengemeinden, deren Zustand ein blühender zu nennen ist. Auch auf den anderen Inseln geht es vorwärts, obwohl sich zu den bestehenden Schwierigkeiten auch noch die Gegnerschaft der Protestanten gesellt.

V. Europa.

Dänemark. Der apost. Vicar Msgr. van Eue begeht heuer das 40. Jahr seiner Thätigkeit in der dänischen Mission, das 10. als apostol. Vicar und Bischof. Sein Wirken ist mit Recht ein gesegnetes zu nennen. In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der Katholiken von 3200 auf 9400 gestiegen, vertheilt auf 11 Stationen. Jede Station hat Kirche und Schule. Der Reihe der von dem Bischofe gegründeten und Ordensschwestern übergebenen Krankenhäuser wird sich nun eines auf Island anschließen.

An den Stationen, die mit ständigen Seelsorgern versehen sind, läßt sich überall bemerken, daß der katholische Gottesdienst eine große Anziehungskraft auf das protestantische Volk ausübt.

Möge der gute Oberhirt auch das goldene und diamantene Jubiläum und ein stetes Fortschreiten seines Werkes erleben!

Oesterreich. Das Missionshaus St. Gabriel bei Wien entwickelt sich so kräftig, daß man mit Freude sagen darf: Die Tochter ist ihrer

Mutter (Missionshaus Steyl in Holland) würdig und gereicht ihr zur Ehre und dem Missionswerke zum Heile.

Am Sonntage Quinquagesimä empfingen 26 Scholastiker die heilige Priesterweihe; zwei Tage darauf feierten sie sämtlich an den Altären der Hauskirche im Beisein ihrer Angehörigen ihr erstes heiliges Messopfer.

Gott segne sie und unser Vaterland Oesterreich, aus dem sie ihre Wege in die Missionswelt einschlagen werden.

Balkan. Für die katholische Mission im Königreiche Rumänien ist durch sorgfältige Heranbildung eines einheimischen Clerus die sicherste Grundlage geschaffen worden. Hierzu dienen die Seminarien in Bukarest unter Leitung der Benedictiner von Einsiedeln und in Bassy unter Leitung der polnischen Jesuiten.

Die tüchtigen Erfolge in wissenschaftlicher Hinsicht und die tadellose Haltung der Alumnus hat sich im ganzen Lande Achtung errungen. Das streng kirchliche Leben und eifrige Wirken der aus diesen Seminarien hervorgegangenen Priester übt einen guten Einfluß auf das Volk, welches dem geistlichen Stande wieder viel größere Verehrung entgegenbringt und seinen Glauben wieder höher schätzt, als früher.

In Bassy haben außerdem die Franciscaner Conventualen, denen viele Pfarreien anvertraut sind, ein eigenes Seminar für Heranbildung junger Ordensgenossen.

Neue Missions-Anstalten und Vereine. Es ist allbekannt, welche Sorgfalt unser heiliger Vater Papst Leo XIII. dem Missionswerke zuwendet. Ein Beweis hiefür ist auch dessen Mühewaltung um Gründung von Missionsanstalten, deren eine lange Reihe unter Seiner Regierung entstanden sind, als neue Sprossen am lebensfrischen Baum der katholischen Kirche.

Als besonders wichtig erklärt er immer die Gründung von Anstalten, in welchen einheimischer Clerus für die verschiedenen Missionsgebiete herangebildet werden. Welch' gute Früchte dieses trage, ersieht man aus der Thatfache, daß die Zahl der einheimischen Priester schon eine sehr große ist: Zum Beispiel in Indien 1577, Vorderindien 1772, Hinterindien 550, China 400, Japan 32 u. s. w. Nun sind wieder neue Sprossen im Aufkeimen: der in Frankreich gegründete St. Peter-Verein zur Heranbildung einheimischer Priester für die Missionen; ferner der vom Erzbischofe Cardinal Gibont in Baltimore gegründete „Verein zur Erhaltung des Glaubens unter den Indianer-Kindern“.

Wandre vorwärts Gottes Kirche! Dein ist das Ziel!

Sammelstelle. Gaben-Verzeichnis: Bisher ausgewiesen 16.718 K 34 h. Neu eingelaufen: F. O. X. D. K. zur Glaubensverbreitung 4 K; Hochwürden Herr Pfarrer Mitterschiffthaler 10 K für die Hungernden in Uganda; Hochwürden Geisler, Canonicus in Seekirchen, für das apost. Vicariat Uganda 200 K. Hochwürden Vicar Stampfer in Mellrich, Westfalen, für die Ausfägigen auf Molokai 58 K 62 h. Summe der neuen Einläufe 272 K 62 h. — Gesamtsumme der bisherigen Spenden: 16.990 K 96 h. — Vergelt's Gott!

Kirchliche Zeitläufe.

Von Professor Dr. Mathias Hptmair.

Die Quellen der herrschenden Zeitübel und das Testament des heiligen Vaters. Drei Ansichtskarten über die entchristlichende Lausierung der Welt. England.

In einem auswärtigen Blatte stand kürzlich zu lesen, daß der französische Abbé Raudet in seinem Organ „Justice sociale“ über die